



WIEDEHOPF
(*Upupa epops*)



KUCKUCK
(*Cuculus canorus*)



BEKASSINE
(*Gallinago gallinago*)

Vögel retten

Das Vogelsterben stoppen. Was Sie tun können

- Kaufen Sie Lebensmittel mit dem Biosiegel. Diese sind ohne Pestizide hergestellt.
- Bevorzugen Sie beim Einkauf Produkte von lokalen Erzeugern, die eine naturschutzgerechte Landwirtschaft betreiben.
- Haben Sie Kontakt zu Landwirten und Eigentümern landwirtschaftlich genutzter Flächen? Nutzen Sie Ihren Einfluss, damit diese Äcker pestizidfrei bewirtschaftet werden.
- Lassen Sie bei Spaziergängen an Feldern und Wiesen während der Brutzeit (April – August) Ihren Hund an der Leine. So schützen Sie Gelege bedrohter Vögel.
- Stoßen Sie bei einem Spaziergang in der Agrarlandschaft auf Brutreviere bedrohter Bodenbrüter, geben Sie der Naturschutzbehörde des Landkreises Bescheid. Diese kann sich dafür einsetzen, dass die Bruten geschützt werden.

Wir würden gerne noch mehr für Sie tun

Studien, Ratgeber, Lobbyarbeit und Aktionen kosten Ihren Preis. Der BUND ist die einzige Organisation in Deutschland, die sich intensiv dem Thema Chemikalien widmet. Unterstützen Sie unsere Arbeit dauerhaft – damit wir noch mehr für Sie tun können. Werden Sie noch heute BUNDmitglied – www.bund.net/mitgliedwerden

Wir benötigen Ihre Spende für unsere Arbeit
Spendenkonto: 8280202 Kennwort Pestizide
BLZ 370 205 00, Bank für Sozialwirtschaft

Für mehr Informationen

www.bund.net/pestizide

Tenneckes, Henk (2011): Das Ende der Artenvielfalt: Neuartige Pestizide töten Insekten und Vögel; Herausgeber BUND, Berlin



Bezugsquelle

www.bundladen.de

oder

Tel. 030. 2 75 86-480

Vogelstimmen bedrohter Arten gibt es als Klingelton unter

www.bund.net/klingeltoene

Impressum: Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e. V. (BUND) • Friends of the Earth Germany • Am Köllnischen Park 1 • 10179 Berlin • Bearbeitung: Tomas Brückmann, Patricia Cameron • Kontakt: info@bund.net • V.i.S.d.P. Dr. Norbert Frank • Titelbild: Fotomontage Mahrung und Bähr Werbeagentur, Foto Andreas Winkler; Kuckuck: Andy Gehring, Kiebitz: Eric van der Eijk, Braunkehlchen: Mati Kurg, Wiedehopf: Jesus David Carballo Prieto, kämpfende Wiedehopfe: Rami Halim (alle iStockphoto.com); Uferschnepfe, Raubwürger, Bekassine: Hans-Willem Grömping • Februar 2012 Gedruckt auf 100 Prozent Recycling Papier.

Förderhinweis:

DIESES PROJEKT WURDE GEFÖRDERT VON:



Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den AutorInnen.

Vögel brauchen Schutz vor Pestiziden

Auf der Hälfte der Fläche Deutschlands wird Landwirtschaft betrieben. Meist sehr intensiv und naturunverträglich. Die Folgen der industriellen Landwirtschaft sind immens: Zwei Drittel aller in diesem Lebensraum lebenden Tiere und Pflanzen sind bedroht.

Neben dem Umbruch von Grünland, Flächennutzungsänderungen und einer ständigen Intensivierung landwirtschaftlich genutzter Flächen führte auch der steigende Einsatz von immer wirksameren Pestiziden zu einem Artensterben ungeahnten Ausmaßes. Fast flächendeckend wird heute im Zuge der pfluglosen Bodenbearbeitung der MONSANTO Pestizid-Wirkstoff Glyphosat (*Roundup*) eingesetzt. Hochwirksame Insektizide wie Neonikotinoide von BAYER töten alle Insekten, die noch auf dem Acker leben. Damit raubt die Agrochemie-Industrie der Vogelwelt

ihre Nahrung. Zahlreiche Vogelarten können heute nicht mehr beobachtet werden. Besonders gefährdet sind die Arten der feuchten Wiesen und Weiden: Großer Brachvogel, Kampfläufer und Rotschenkel haben große Teile ihrer Bestände verloren. Oder sie sind als Brutvogel schon ganz ausgestorben, wie der Triel.

Vogelarten im Bestand bedroht

Viele der selten gewordenen Arten gehören zum lokalen Kulturgut, weil sie einst sehr häufig und landschaftsprägend waren, so der **Kiebitz** (*Vanellus vanellus*) und das **Rebhuhn** (*Perdix perdix*). Nutzungsänderungen und Pestizideinsatz führten bei beiden Arten zu Bestandsrückgängen von bis zu 80 Prozent. Die Brutbestände der **Uferschnepfe** (*Limosa limosa*) sind in vielen Bundesländern bereits erloschen. Der Einsatz von Insektiziden wird als Hauptursache für den Rückgang gesehen. Die **Be-**

kassine (*Gallinago gallinago*) ist vom Aussterben bedroht. Sie ernährt sich von Insekten, deren Larven und Regenwürmern. Pestizide, wie auch das Verschwinden von feuchten Wiesen und Mooren, ließen ihr „Meckern“ am Himmel verstummen. Das **Braunkehlchen** (*Saxicola rubetra*) hat Bestandsrückgänge bis zu zwei Dritteln zu verzeichnen. Der Einsatz von Pestiziden führt zur Abnahme seiner Insektennahrung. Der **Kuckuck** (*Cuculus canorus*) ernährt sich von behaarten Schmetterlingsraupen. Diese sind durch den Einsatz von Pestiziden selten geworden. So fehlt dem Kuckuck die Nahrung. Auch der **Raubwürger** (*Lanius eximitor*) kann kaum noch beobachtet werden, da seine Nahrung (Mäuse, Großinsekten) oft durch Pestizide weggespritzt wird. Der **Wiedehopf** (*Upupa epops*) ist nur noch in wenigen Flachlandregionen Deutschlands als Brutvogel anzutreffen. Er ernährt sich bevor-

zugt von Heuschrecken, Libellen und Schmetterlingsraupen, die vielerorts durch Pestizide verschwunden sind.

BUND für neue Agrarpolitik

Der BUND engagiert sich deshalb für eine neue Agrarpolitik in der Europäischen Union und fordert eine radikale Verringerung des Einsatzes von Pestiziden in der Landwirtschaft. Zehn Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche sollen gänzlich ohne Pestizide bewirtschaftet werden. Diese Flächen sollen als Vorrangflächen für eine naturschutzgerechte Landwirtschaft dienen und bedrohten Arten einen Lebensraum geben.



Zum Schutz unserer Vögel und deren Futtermittel fordert der BUND von Politik und Landwirtschaft:

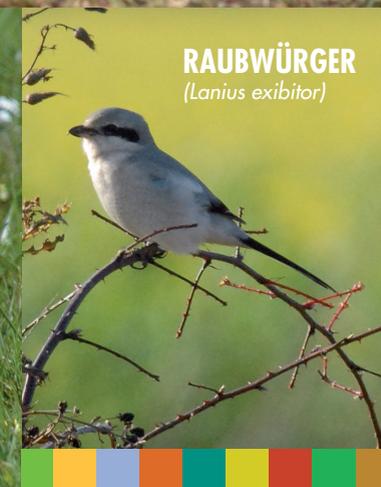
- Überprüfung der Zulassungsverfahren auf dem Markt befindlicher Pestizide wie Präparate mit den Wirkstoffen Glyphosat, Clomazone und zahlreicher Neonikotinoide
- Erarbeitung eines „Nationalen Aktionsplans zum nachhaltigen Einsatz von Pflanzenschutzmitteln“ mit dem Ziel einer erheblichen Reduzierung des Einsatzes von Pestiziden
- Verstärkte staatliche Kontrollen des Einsatzes von Pestiziden und angemessene Sanktionierung von Verstößen
- Abschaffung der staatlichen Förderung für die pfluglose Bodenbearbeitung bei gleichzeitigem Einsatz von Totalherbiziden
- Erhöhung des Anteils des ökologischen Landwirtschaft auf 20 Prozent
- Anlage von Gewässerrandstreifen in einer Breite von 10 bis 20 Metern
- Übergang zu einer naturschutzverträglichen landwirtschaftlichen Bewirtschaftung mit Anlage von Ackerrandstreifen ohne Pestizideinsatz, reduzierter Saattiefe und hohem Anteil an Ackerwildkräutern, extensiver Grünlandnutzung mit kleinteiliger Gliederung der Mahdflächen und Mähzeitpunkte sowie Erhöhung der Vielfalt des Anbaus von Kulturarten



KIEBITZ
(*Vanellus vanellus*)



UFERSCHNEPFE
(*Limosa limosa*)



RAUBWÜRGER
(*Lanius eximitor*)



BRAUNKEHLCHEN
(*Saxicola rubetra*)